

2. Die Gegenwart der Apokalypse

Interdisziplinäre Perspektiven

2.1 Einführung: Zur Aktualität »apokalyptischer« Deutung

In der Alltagssprache ist die »Apokalypse« erstaunlich präsent und meint dort in der Regel die schlechthinige Katastrophe und die Zerstörung der Welt, wie wir sie kennen. Eine ähnliche Verkürzung findet sich auch bei der Utopie: Die Aussage, »Das ist doch utopisch!«, stellt weniger auf die visionäre Gestalt eines Plans ab als auf seine profunde Wirklichkeitsfremdheit und prinzipielle Undurchführbarkeit (Saage 1991). Dabei ist der Apokalyptik und der Utopie gemeinsam, dass durch ihre Übernahme in alltagssprachliche Bezüge ausgeblendet wird, dass es sich ursprünglich um literarische Gattungen handelte, die an bestimmten Referenztexten (Offenbarung des Johannes und Morus' »Utopia«) geschult waren. Zugleich muss gerade die anhaltende Bedeutung derart sperriger Konzepte die soziologische Neugier herausfordern und zu der Frage Anlass geben, ob sich darin eine bestimmte, kollektiv geteilte Geisteshaltung widerspiegelt und in welchen gesellschaftlichen Eigenheiten diese Haltung gegründet ist. Im Klappentext eines früheren Sammelbandes zur Soziologie religiöser Krisenrhetorik haben wir diesen Zusammenhang pointiert wie folgt formuliert: »Fühlen sich Gemeinschaften und Gesellschaften existentiell bedroht, greifen sie bei der Deutung dieser Bedrohung oft auf Apokalypsen zurück« (Nagel/Schipper/Weymann 2008b). Die Häufung apokalyptischer (und utopischer?) Narrative wäre in diesem Verständnis Ausdruck einer gesellschaftlichen Krise, oder genauer: ihrer Wahrnehmung. Womöglich ist es aber auch genau anders herum und es sind gerade saturierte Gesellschaften mit wenigen sozialen Gräben und langer Friedenserfahrung, die endzeitliche Imaginationen hervorbringen?

Diese makrosoziologischen Mutmaßungen stehen im Schatten einer größeren geistes- bzw. ideengeschichtlichen Debatte über die Aktualität und Be-

deutung religiöser Naherwartung in modernen Gesellschaften. Dabei geht es im Kern um die Frage, ob die moderne Naherwartung lediglich einen »Wurmfortsatz« der religiösen Vorgeschichte darstellt oder aber als Reaktion gegen eine zunehmende Entzauberung der Welt zu sehen ist. Über diese Fragen ist seit der letzten Jahrtausendwende (und zuvor) einiges geschrieben worden. Dabei könnte man den Fokus dieser neuen Endzeitforschung als zeitdiagnostisch, kulturhermeneutisch oder mentalitätsgeschichtlich beschreiben: In der Regel geht es darum, Aussagen oder Texte, die nicht in einer eindeutigen Kontinuität mit religiösen Endzeitvorstellungen stehen, auf implizite Spuren eschatologischer oder apokalyptischer Bildsprache oder rhetorischer Gestaltung hin zu untersuchen. Das Ziel ist entweder, den*die Leser*in trefflich damit zu überraschen, dass Karl Marx (Löwith 1983, 38ff.; dagegen Peter 2008) oder die Grünen (Gebauer 2003) eigentlich Apostel*innen der Apokalypse seien, oder aber allgemeiner die Bedeutung von religiöser Sprache als hermeneutischen Schlüssel für die Moderne herauszuarbeiten (Nagel 2008a). Im Unterschied zu diesen ideengeschichtlich orientierten Zugängen möchte ich in diesem Band den Bogen zu einer angewandten, wissenssoziologisch inspirierten Endzeitforschung schlagen.

Dazu werde ich im folgenden Abschnitt zunächst einige allgemeine Überlegungen zur Begrifflichkeit der Apokalypse und Utopie anstellen und in Abschnitt 2.3 bestehende geschichtsphilosophische, kulturgeschichtliche, literatur- und medienwissenschaftliche Ansätze zum Verhältnis von Endzeit und Moderne sichten. In Abschnitt 2.4 ordne ich die angewandte Endzeitforschung als wissenssoziologische Problemstellung ein. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Internalisierung eines Endzeitbewusstseins im Zuge der primären und sekundären Sozialisation sowie auf der handlungsleitenden und wirklichkeitsgestaltenden Kraft apokalyptischer Vorstellungen. Ausgehend von diesen Überlegungen setze ich mich in Abschnitt 2.5 knapp mit der religionswissenschaftlichen Forschungslogik einer angewandten Endzeitforschung auseinander und illustriere sie in Abschnitt 2.6 mit einigen konkreten Fallbeispielen.

2.2 Begriffsbestimmungen

Apokalyptik, Eschatologie und Utopie, die Begrifflichkeit des Unsagbaren, der Endzeit und der Nicht-Orte, ist vielfältig, teilweise wenig trennscharf und zudem biegsam je nach disziplinärem Blickwinkel. Die theologischen und li-